

Die Angst überwunden

„Zuhause-Gottesdienst“ am 22.03.2020

Predigttext: Joh 16,33 (LUT)

Dies habe ich mit euch geredet, damit ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.

### **Im Angesicht der Lage ...**

Frühjahr 2020. Unser ganzes Land, unsere ganze Welt steht wegen des Corona-Virus Kopf. Einige haben schon ähnliche Ausnahmezustände erlebt. Viele, die meisten von uns, noch nicht. Und der Umgang mit der Situation sieht ganz unterschiedlich aus.

In der letzten Woche habe ich Begriffe wie Corona-Ferien gehört. Corona-Party. Corona-Check. Davon, „jetzt mal richtig die Seele baumeln zu lassen“. Ein Online-Kommentar der Zeit spricht vom „Wohlstandstrotz“. Wem es gut gehe, könne schwer von den gewohnten Freiheiten Abstand nehmen. Ständig tauchen Bilder von bevölkerten Parks auf. Von zumeist jüngeren Leuten, die sich treffen, den Frühling und das Miteinander genießen. Gelassenheit und Humor sind in gewissem Maße sicherlich eine legitime Herangehensweise an schwierige Situationen. Es wird ja auch nicht erwartet, dass alle in eine endzeitliche Panik-Stimmung verfallen. Und doch gibt es klare Anweisungen zur Rücksichtnahme und Solidarität.

Denn für andere ist die aktuelle Lage nicht so entspannt. Es wird abgewartet: Was wird als nächstes kommen? Mulmige Gefühle tauchen auf. Zumindest hin und wieder. Die meisten von uns kennen diese, ich nenne sie, „Gruselmomente“. Wenn wieder eine neue Nachricht auftaucht, die deutlich macht: Die Lage verschärft sich weiter. Es ist lange kein harmloser Spaß mehr.

Und für wieder andere ist es ganz und gar nicht witzig. Manche, die Sorgen oder sogar Ängste haben, für die es jetzt absolut nicht die Zeit ist, die Seele baumeln zu lassen. Die, ...

- ... die einen erheblich höheren Arbeitsaufwand haben, man denke allein an das medizinische Personal.
- ... die Sorge davor haben, wochenlang (allein) zu Hause zu sitzen.
- ... die fürchten, sich zu infizieren.
- ... die zu einer Risikogruppe angehören, oder Sorge um Angehörige und Freunde haben.
- ... die zu „sozialen Risikogruppen“ gehören oder mit ihnen mitfühlen: Alleinerziehende, Arme, Pflegebedürftige oder auch Frauen und Kinder, die häuslicher Gewalt ausgesetzt sind.
- ... die wirtschaftliche Folgen im Blick haben – auf den privaten Standard oder die globale Wirtschaft bezogen. In besonderer Weise sind Selbstständige zu nennen, die jetzt zuerst betroffen sind
- Und auch die, die Folgen für die politische Situation in Europa und Deutschland befürchten.

### **... keine Angst...**

Sorge und Angst haben schon immer zum Menschsein dazugehört.

Bevor Jesus verhaftet, misshandelt und gekreuzigt wurde, also selbst viel erleiden musste, hatte er die sogenannte Abschiedsreden gehalten. Vor seinen Jüngern, also den Männern, die überall mit Jesus hingegangen sind. Zum Schluss hatte er zu ihnen gesagt:

„Dies habe ich mit euch geredet, damit ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“

So steht es in der Bibelübersetzung von Martin Luther in Johannes, Kapitel 16, Vers 33.

Dieser Satz klingt für manche vielleicht realitätsfremd. Manchen stören sich daran. „Ihr habt Sorge und Angst? Euch bedrückt, was gerade um euch herum passiert? Hey, alles halb so wild, macht euch keinen Kopf.“ So als wenn man als Christ immun gegen Sorgen oder Angst wäre. Das klingt ein bisschen nach: „Glaub an Jesus und alles ist gut!“

„Ja Jesus, wenn du wüsstest, was bei mir los ist, dann ...“

Aber das weiß er doch. Jesus selbst weiß doch, was Angst ist. Er selbst hatte Todesangst im Garten Gethsemane. Sorgen und Angst zu haben, das ist menschlich und normal. Gerade weil Jesus das weiß, spricht er ja Sorgen und Ängste an.

Deshalb erklärt er, dass Gott sich erst recht um uns kümmern wird, wenn er schon die Feldblumen mit tollen Kleidern ausstattet. (Mt 6,30) Deshalb sagt er seinen Jüngern: „seid getrost“. (Joh 16,33) Und deshalb bietet er innere Ruhe im Tausch gegen unsere Sorgen an. (Mt 11,28f)

Jesus bereitet seine Jünger in seinen „Abschiedsreden“ auf schwere Zeiten vor. Zeiten, in denen sie in Bedrängnis [*thlipsis*] kommen werden. In denen sie angefeindet, verfolgt und sogar hingerichtet werden. Das Wort an dieser Stelle – „In der Welt habt ihr Bedrängnis“ (ELB Joh 16,33) - ist in der Bibel der zentrale Ausdruck für das Leiden der Christen. Luther übersetzt das direkt mit Angst. Passend.

Jesus lässt seine Jünger aber nicht einfach mit den schlechten Nachrichten stehen. Ganz im Gegenteil. Er tröstet und ermutigt sie mit diesem Satz sozusagen schon im Voraus.

Die Jünger hatten nicht mit einer Pandemie zu tun. Die hatten ein ganz anderes Problem. Aber der Punkt ist ja nicht das spezielle Problem, sondern dass Jesus von sich sagt, dass er die Welt überwunden hat.

### **... weil Jesus die Welt überwunden hat ...**

Und das schafft Frieden. Jesus sagt: „damit ihr in mir Frieden habt“. Das Wort, das hier für Frieden [*Eirene*] im Bibelves steht, heißt nicht, dass kein Krieg ist. Es bedeutet viel mehr. Es geht um einen Zustand des Heils, einen Zustand des Wohlseins, einen Zustand, in dem alle Sorgen und Ängste des Lebens weggenommen sind.

Dass Jesus die Welt überwunden hat, meint nämlich nicht, dass Jesus persönlich über sie hinweg ist. So: „Ich bin fertig mit der Welt“. Sondern Jesus hat die Verhältnisse dieser Welt [*kosmos*], und alles, was an Krisen und Leid zu ihr gehört, durch seinen Weg entscheidend verändert. Es ist der Sieg von Gerechtigkeit über Ungerechtigkeit, von Hoffnung über Angst, von Leben über den Tod.

Tja, da sieht man im Angesicht der momentanen globalen Krise nicht so viel von. Dieser Einwand mag stimmen. Ich vergleiche das aber gern mit einem Fußballspiel, in dem es in der 80. Minute 20 zu eins steht. Das Spiel ist noch nicht zuende, aber ganz egal, was jetzt noch passiert: Wie das Spiel ausgehen wird, steht fest. Endgültig wird es dann mit dem Abpfiff.

Auch der Frieden, den Jesus schafft, dieser heile Zustand der Welt, wird erst in Zukunft endgültig werden. Und doch ist er auch schon da. Auch oder eben gerade in Situationen, die Sorge und Angst machen.

- Für die Jünger von Jesus, die damals und heute Bedrängnis durch Verfolgung erleiden.
- Für Christen, die mit anderen Problemen zu kämpfen haben, wie wir im Moment mit den Auswirkungen der Corona-Krise.
- Und auch für die, die keine Christen sind, ist es eine Chance, das zu erfahren. Jesus lädt an anderer Stelle [*Matthäus 11*] dazu ein, zu ihm zu kommen und bei ihm Ruhe für die Seele zu finden.

### **... und wir darauf vertrauen dürfen**

Jetzt mag man vielleicht sagen: „Ja, der Donath. Der sieht die Dinge immer so positiv. Der ist halt ein Optimist.“

Mag sein, dass ich mit einer positiven Grundhaltung geschaffen bin. Aber wirkliche Hoffnung gibt mir der Glaube, das Vertrauen, dass Jesus am Ende des Tages alles in der Hand hat.

Für mich bedeutet das eine tiefe Sicherheit in meinem Leben. Eine Sicherheit mitten in den Unsicherheiten. Gerade in Zeiten wie diesen.

Wer sonst kann mich denn so tröstend – und auch ohne Ansteckungsgefahr - in den Arm nehmen, als mein Schöpfer? Wer sonst kann mir so eine Hoffnung geben, als der, der das alles überwunden hat?

Wir selbst können erstmal gar nichts für diesen Seelenfrieden tun: Der Heilige Geist ist der, der den Glauben, das Vertrauen auf Jesus bewirkt. Und nicht wir, sondern Jesus hat die Welt überwunden. Das müssen wir so annehmen.

Da wir aber doch oft auch gern selbst aktiv werden, hier noch ein Hinweis aus Philipper 4,6-7 (LUT):

6 Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden. 7 Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne in Christus Jesus bewahren.

Ich finde diesen Zusammenhang von Sorge, Gebet und Frieden sehr spannend. Ich verstehe die Aufforderung „Sorgt euch um nichts“ nicht als Maßstab, an dem sich gutes Christsein ablesen lässt. „Oh Mist, schon wieder Sorgen gemacht. – Schlechter Christ.“ Nein, ich sehe hier vielmehr einen Rat, wie mit Sorge und Angst umgegangen werden kann. Nämlich, egal in welcher Situation, mit den Nöten zu Gott zu kommen. Und das Beste ist, dass darauf das Versprechen vom Frieden Gottes folgt. Das ist kein erhobener Zeigefinger, sondern eine Umarmung. Das ist der Zuspruch, unsere Sorgen nicht mit uns allein ausmachen zu müssen.

Ich wünsche uns, dass wir das in der nächsten Woche erleben. Dass Jesus uns ruhig und zuversichtlich macht und wir seinen Frieden erleben.

In den großen und kleinen Herausforderungen, die durch das Corona-Virus verursacht sind, in gesundheitlichen oder finanziellen Fragen oder beim Abi.

Jesus Christus sagt: Dies habe ich mit euch geredet, damit ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.

Amen